Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 15 (1908)

Heft: 14

Artikel: Ein schweizerischer Lyriker und Satiriker

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-529707

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sin schweizerischer Epriker und Satiriker.*)

(Rachbrud verboten.

Sochgeehrte Serren!

Der schweizerische Dichter, von dem ich Ihnen eine Weile plaudern möchte, wird in den Lehrbüchern der Literaturgeschichte kaum genannt. Seine Bedeutung ist größer als die Beachtung, die er bei den zünftigen Kritikern gefunden. Es sind bis jeht acht Bändchen Gedichte dieses Lyrikers und Satirikers erschienen. Daß die Büchlein nicht in Goldzschnitt funkeln daran ist er selber schuld Denn sie sind in seinem



Red. Ulrich Dürrenmatt, Bat.-Rat.

eigenen Berlage erschienen: ju Berzogenbuchsee in der Buchdruckerei von Ulrich Durrenmatt.

Der Redaktor der "Buchsizeitung" ist wie Fridolin Hofer, Hans Cschelbach und so viele andere namhaste Poeten weiland Volksschullehrer gewesen, hat also auch aus diesem Erunde ein gewisses Anrecht auf Ihr Interesse. Der alte Jean Paul hat uns das "honigsaure" Leben des Schulmeisters Wuz erzählt und so in einem einzigen paradozen Worte

^{*)} Bortrag von H. Redaktor Franz von Matt, gehalten in ber Bersammlung ber Sektion Einsiedeln-Hofe bes "Bereins katholischer Lehrer und Schulmanner ber Schweiz" zu Einsiedeln am 19. Januar 1908.

angebeutet, daß in des Lehrers Erdenwallen sich Süßigkeit mit mannigfacher Bitternis menge. Aber es muß damit doch nicht so schlimm bestellt sein. Denn der Jugendbildner ist ja immer auch ein sangesfreudiger Mann. Er zählt nicht zu den düstern Menschen, die keine Lieder haben. Zur edeln Frau Musika steht er ex prosesso in den besten Beziehungen. Aber auch die Leier des Dichters ist ihm kein unbekanntes Instrument. Wer tagtäglich in lachende Kindesaugen blickt, bleibt jung im Herzen, und wer mit der muntern Jugend Wald und Feld durchstreist oder in froher Ferienzeit die Wonnen der Wanderlust kostet, den muß wohl unwillkürlich ab und zu die Versuchung ann andeln, in die Saiten zu greisen und zu singen und zu sagen, was seine Seele bewegt. So ist es auch Ultich Dürrenmatt schon in ganz jungen Tagen ergangen. Schon im Lehrerseminar verstand er es, den Pegasus zu satteln und zu reiten.

Aber es maren im Anfange fchrille Rlange, bie bon feiner Die Sturme politischer Leibenschaft burchtobten bamals Sarfe tonten. bie Schweizergaue, und im Bernerlande mar ber Rulturtampf Trumpf. Da regte fich benn in Ulrich Durrenmatt zugleich mit bem Lyriter auch ber Satiriter. Er befang nicht nur die Blumen und Sterne, ben Mai Es war ein ungestümer Drang in ihm, mitzureben und ben Wein. im Streite der Zeit. Im Seminar ju hofmyl wurde jedoch nach eigenen Beften Schweizergeschichte bogiert und in ben Bergen unerfahrener Leute ber haß gegen bie katholische Religion zu heller Flamme entfacht. Auch Durrenmatt schwur auf bes Meisters Worte und wetterte in grimmigen Berfen gegen die "Pfaffen". Doch als er hinaustrat ins Leben und als er im Jura jum ersten Dale unter Ratholifen lebte, erkannte ber junge Lehrer bald, daß er ichlecht unterrichtet worden mar. Man hat in jenen Beiten ben neuen Rantonsteil als "Bernisch-Bolen" bezeichnet. herrschte brutale Gewalt. Der Schild des Rechtes lag zerbrochen. Mit forschendem Auge maß Ulrich Durrenmatt die Berfolger und ihre Opfec, und ohne Bedenken trat er bann auf die Seite ber Unterbrudten. Denen, bie ihn darob nach langen Jahren noch einen Renegaten fcalten, gab er gur Antwort:

"Den Lug, den ihr mir eingebrannt, Ich sollt' ihn frevlich Wahrheit nennen? Die Wahrheit, die ich selbst erkannt, Die sollt' aus Scham ich nicht bekennen? Ein inn'res Ringen tennt ihr nicht Und nicht ber Freiheit tiefste Quelle, Partei heißt eure Bürgerpflicht Und Ueberzeugung — Bagatelle.

Behaltet euren Kinderschlauch, Bis ihr vom Freifinn settgesogen, Doch laßt mir meine Meinung auch, Sie ist erkampft und nicht erzogen." Und mit gutem humor vergleicht er fich in einem seiner frischen Frühlingslieder mit einer reifen Kirsche:

"Den glänzend schwarzen Kirschen, Seht, Freunde, und gewahrt's: Ist's just wie mir gegangen — Erst rötlich und dann schwarz. - Und also geht's im Leben, Ich glaub' es fest und steif: Wer rot, ist noch nicht zeitig, Wer schwarz ist, ber ist reis."

Mus dem Lehrer Ulrich Durrenmatt ift in den siebenziger Jahren bes vorigen Jahrhunderts ein Beitungefdreiber geworden, und er ließ in der Folge viele Sunderte von Leitartifeln voll Geift und Temperament ab Stapel und ungegahlte wigige, fpigige Entrefilets. boch verdankt er Klang und Ruhm feines Namens weniger feiner volkstumlichen Brofa als feiner poetischen Aber, den Tiielgebichten seiner "Berner Boltegeitung". In ihnen friftallifierte fich in blanten, glattgeichliffenen Strophen feine erkampfte Ueberzeugung, feine tiefe Beimatliebe, fein goldener Sumor. Und jeglicher Nummer feines Blattes gab er ein Geleitwort in Berfen mit. "Mach's einer nach, und breche nicht ben Sale!" Es gibt Wigblatter mit gewaltigem Mitarbeiterftab, diei n ihrer trostlosen Monotonie an die Walze einer Drehorgel erinnern. Durrenmatt aber fprudelt in unerschöpflicher Frische wie ein Bergquell. Immer wieder ift er darauf bedacht, durch Abwechslung zu erabken. Gin Lieblingsthema bes einftigen Magifters bleiben ber Jugenb Die Boefie des Bauernlebens, die gute, alte Freuden und Leiden. Berner Art, bas unverborbene Volketum echter Schweizermahrung, Die Berrlichkeiten der ichweizerischen Landschaft find die Leitmotive feiner Lyrit. Um Borabende beiliger Feste ber Christenheit singt er fein Lieb bem herrn im himmel in innigen Afforden. Gintt ein großer Gibgenoffe in die Gruft, tundet er in edler Bietat bem Bolfe, mas es verloren. Markanter als manche lange Nekrologe haben die Titelgedichte ber Buchfigeitung bas Bilb von Mannern wie Dubs und Beer, Segeffer, Joneli, Oberft Pfpffer, Respini, Theodor Wirg gezeichnet. Rommt ein Unglud übers Land, verheert ein Wildbach, ein Bergfturg eine arme Gegend, vernichtet ein Sagelichlag die Ernten, fo ergeht des Dichters Appell an die Mildtätigkeit, und Bergen und Bande öffnen fich. Der geiftreiche Rilcherr von Rerns, ber "Weltüberblider" von Uh fcreibt feinen taufendsten Wochenbericht für bas "Nidwaldner Boltsblatt"; Professor Rocher in Bern operiert ben taufenoften Rropf. Dürrenmatt macht feinen Bers dazu. Als man die figende Helvetia zum alten Gifen warf, und als man die Phosphorgundhölzen verponte, widmete er ihnen einen elegischen Scheidegruß. Aber auch ju den Weltereigniffen und Bolferameifampfen hat er jeweilen fein fraftiges Spruchlein gesagt, und manches Ropfgedicht der Buchsizeitung ist in fremde Sprachen übertragen worden und weit in den Landen umhergewandert. Dichterzungen sind Richterzungen, und ein Poetenauge sieht Dinge, die dem Blicke des gewöhnlichen Sterblichen verborgen bleiben. Als die Königin Viktoria das Zeitliche segnete und an die himmelspforte pochte, war unser Uli Dürrenmatt mit Journalistensizigkeit im richtigen Moment zur Stelle Und Tags darauf erzählte er seinen Lesern, was er da droben erschaut und erlauscht hat:

"Durch ben Himmel geht ein Flüstern: Unsre Königin steht am Thor! Und von Ladies und Ministern Tont's God save the Queen! im Chor.

Ihre sel'gen Hofmarschälle, Die ihr längst vorausgeeilt, Drängen an bes Himmels Schwelle Zu St. Beter unverweilt.

Beaconsfield und Glabstone kommen, Palmerston auch sieht man nah'n; Um ein Platchen bei ben Frommen Halten für die Queen sie an. Drauf St. Peter ernst u. freundlich Sprack — ein Bischen spitz jedoch: "Eurer Queen bin ich nicht feindlich, Aber warten muß sie noch.

Horet namlich im Bertrauen: Mangel hab' ich an Quartier; Taufenb brave Burenfrauen Steh'n verhungert an ber Tür.

Wenn ber Witmen Klagen schweigen, Die herauf zum simmel schrie'n, Wird sich wohl ein Platchen zeigen Auch für eure Königin."

Also sprach ber treue Wächter Auf bem schmalen himmelspfab: Erst die Opser, bann die Schlächter, — Aber allen winkt die Gnab'!" —

Ulrich Dürrenmatt ist ein Mann der ausgesprochenen Sympathie en und Antipathie en. Ihm sind — exempli causa — im Innersten zuwider: die glaubenslose Ethit und eine sittenlose Kunst, die Juden und Maurer, "Knoblauch und Kelle", die Bureaukraten und Paragraphenklopser, die Sesselhoder und Ümterkumulatoren, die Bereinsemeier und Titelsüchtigen, die Säbelraßler und Soldatenschinder, die Denkmalswut und die Jubiläumssucht und noch viele andere Dinge, die er gelegentlich derb und drastisch brandmarkt.

Über Stoffmangel hatte unser Lyriter und Satiriter offenbar niesmals zu klagen. "Delectat variatio, das steht schon im Horatio" und ist allzeit auch Dürrenmatts Prinzip. Der Vielseitigkeit seiner Motive, seinem Reichtum an originellen Gedanken und goldenen Einfällen entspricht seine Mannigfaltigkeit im muntern Spiel wohlklingender Reime, im Bau der Strophe, in der Anwendung des Refrains, in der Prägung neuer Bilder und Wortwitze, in der köftlichen Parodie altbekannter Balladen und Lieder und nicht zuletzt in seinen bodenständigen mundartlichen Gedichten. Daß freilich in diesem und jenem Poem diese und

jene Strophe als überflüffige Zutat erscheint, nur dazu bestimmt, den leeren Raum zu beiden Seiten des Mutenbildes am Kopf der Zeitung füllen zu helfen, wer will es dem Dichter verargen? Die Alten sagten, selbst Homer habe bisweilen geschlafen, und der Sänger der "Flias" war doch an keinen Fahrplan gebunden, mußte nicht auf die Minute für die Schnellpresse dichten, mußte nicht mit der Hast und hat einer Zeitungsexpedition rechnen.

> "Was fragt ihr vorwurfsvoll, warum Ich alleweil politisch bichte? Und nicht mein liebes Publikum Bon Lenz und Liebe unterrichte; Bon Maienpracht Und Waldesnacht, Bon Mondesglanz und Sonnenlauf, Das reimt so süß und regt nicht auf.

> Ob eure Wasser sich getrübt, Es strömt mein Lieb aus reiner Quelle; Lagunen hab' ich nie geliebt, Ich stehe gern in Stromesschnelle. Wo's schaumt und zischt, Hat's mich erfrischt. Wo Freiheit kampst mit Tyrannei, Ta bin am liebsten ich babei.

Drum laßt mir mein politisch' Lieb; Ein jeder psiegt in seinem Garten (Ein Sträußchen, das er lieber sieht, Als alle andern Psianzenarten. Der zieht Jasmin, Der Rosmarin, Der Rosmarin, Der liebt den Duft, Der schlanken Wuchs, Den Buchsichter ziert der Buchs.

Rein Maler gibt bir Rechenschaft, Warum er biese Farben wähle, Doch prüft er wohl, ob mit der Kraft Die Schönheit sich im Bild vermähle. Wie wird's gemacht? Darauf hab' acht; Lenn nicht das Was, es macht das Wie, Die Kunst der wahren Poesie."

Einen Sänger, der seine Lieder mit dem schlichten, herbduftigen, blätterblanken Buchs vergleicht statt mit leuchtenden Rosen und Perlen, wird man der Unbescheidenheit nicht zeihen dürsen. Es ist wahr: die politische Satire gedeiht vortrefflich in Dürrenmatts Gartenbeeten; aber auch die lyrischen Pflanzenarten erfreuen sich da kundigster Pflege. Wenn unser Dichter in seiner weltsernen Guggisberger Heimat, an den Gestaden des Vierwaldstättersees, im Tessin, auf dem Balmberg im Jura kampsmüd' eine Weile in froher Ferienstimmung sich Ruhe gönnt, dem Waldbach lauscht, Silberdisteln behutsam pflückt, im Schatten der uralten Wettertanne behaglich für ein Schlummerstünden sich bettet, da denkt er nicht mehr der Tagessehden. Weitab vom Lärm und Staub der Arena hält er vertrauliche Zwiesprach mit Gottes Wunderwerken. Er ist ein Meister der Naturbeseelung. Man höre:

"Ich faß in Balmbergs Alüften Und lauschte dem Cerbengeläut; Da hörte ich in den Lüften Der Berge merkwürdigen Streit

Jura und Alpenkette Befehdeten sich heiß Und eiferten um die Wette, Um den ersten Rang und Preis.

Die Alpen pochten und prahlten Rit ihrem ewigen Schnee, Rit ihren Gletscherspalten, Wit Thuner- und Brienzersee —

Mit bem Ebelweiß in ben Flühen, Das man bezahlt mit Gelb, Und mit bem Alpenglühen, Dem schönsten Bunder ber Welt.

So rühmten mächtig und priesen Die Alpen ihren Reiz: Wir himmelhohen Riesen, Wir find ber Stolz ber Schweiz.

Da gaben aus blauer Ferne Des Juras Höhen Bescheid: Auch wir bewundern euch gerne In eurer Gerrlickkeit. 3war traget ihr ftolze Mienen In eurem Firnengewand; Doch unsere Berge grfinen So grun wie im Oberlanb.

Wo sichere Wege sich schlängeln, Die Gaste erklimmen ben Grat; Rein Führer braucht sie zu gängeln, Sie sinden von selber ben Pfab.

Aus eurer "Bisitenstube" Rommt oft gar schlimmer Bericht — Wie vielen wird sie zur Grube, Wo Hals und Beine man bricht!

Auch ift im Alpenkranze Die Aussicht selten perfekt! Rur Wenige seben bas Ganze, Weil ihr einander verbeckt.

Wer die Alpen vereinigt will schauen, Die rings im Schmucke steh'n, Beherrschend die blühenden Gauen, — Der muß in den Jura geh'n.

So zankten ein Bischen eitel Die Berge klein und groß; Da brach ob ihrem Scheitel Ein Hochgewitter los. Jura und Alpen beben, Der herr spricht aus ber Nacht: Ihr sollt euch nicht erheben, Ich hab' euch alle gemacht. Der Jura in himmlischer Blaue, Die Alpen im Strahlengewand Gehören der Schweizertreue Als göttliches Unterpfand.

"Gin ander' Beifpiel.

"Junges Laub von Berg und Rain Glänzt vom Tau begoffen; Ueber Nacht im Buchenhain Ift es aufgeschoffen.

Alle Wipfel stanben tabl Gestern noch im Wetter; Heute früh zum ersten Mal

Frische Blatter wunderbar Mir zu Saupten grüßen; Dürres Laub vom letten Jahr Raschelt mir zu Füßen.

Raufchen ihre Blatter.

Alte Zeit und neue Zeit Hab' ich angetroffen, Unten die Bergangenheit, Oben Zukunstshoffen. Sieh, das Alte liegt im Staub, Sprach zu mir der Maien, Weggeräumt das alte Laub, Freue dich im neuen!

Junges Laub im Buchenwalb, Sagt' ich schier verbittert, Junger Maien, ach wie balb Seib auch ihr verwittert!

Doch ber Lerche Morgenlied Sang, mich zu beschämen: Menschenlind, wenn alles blüht, Sollft bu nicht bich gramen!

Rommt ein Uebel, so beklag's Nicht, bevor es nah ist; Aber jedes schönen Tags Freu' dich, wenn er da ist."

Diesem prächtigen Optimismus begegnen wir allenthalben in den lyrischen Gedichten Dürrenmatts. So fingt er über die "Familie Winter":

"Sy Frau, me heißt se b'Relti, 's Ist wohr, die nimmt's dily z'streng, Und d' Tante-n-au, d' Frau Byse, Der ganz Tag schmält si gäng. "Doch ist b's Großmüetti byne, Das ist e netti Frau, Man nennt se Churzi Zyti, Gwüß, denki, kennst se-n-au." (Schluk folgt.)

Gin Soulerauffat. Der Degmer. Der Degmer genort gu ben nutlichfien Menichen, weil er am Morgen um 5 Uhr die Glode lautet, bag bie besseren Leute noch zwei Stunden schlafen burfen. Um 11 Uhr läutet er wieder, bamit die Bauern auf bem Felte wiffen, bag fie balb hunger haben follen. Um Abend lautet ber Defimer Feierabend, worauf die fleinen Rinder Ohrfeigen bekommen, wenn fie nicht schnell beimgeben. Zuweilen wird ber Degmer auch fcablic, namentlich, wenn er bei Racht lautet und es irgendwo gu brennen anfängt. Manchmal halt fich ber Defimer auch in ber Birtichaft auf, wo er fich burch Sittsamkeit auszeichnet. Der Megmer nahrt fich von Hochzeiten, Taufen und ben Toten. Un ben Toten verbient er am meiften, weshalb er froh ift, wenn viele fterben. Die Degmer werden fehr alt, weil fie ein folibes Beben führen muffen und am Pfarrer ein gutes Beispiel haben. Danchmal wird ber Defmer auch Sigrift genannt, und bann muß er am Sonntag in bie Rirche geben. Es gibt tatholifche und reformierte Defimer. Die reformierten tonnen nicht fo gut lateinisch und befigen nicht fo lange Rode wie die tatholischen. "Oftschweig".